Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 102 (1934)

Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 24.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luzern, 6. Dez. 1934 № 49

Schweizerische Kirchen-Zeitung

Hundertzweiter Jahrgang

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70 halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII/128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. — Für das *Ausland* kommt das Auslandporto hinzu

Redaktion: Dr. Viktor v. Ernst, Canonicus, Prof. theol., Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Pater Anton Jans. — Adventstimmen zur Adventstimmung. — Aus der Praxis, für die Praxis. — Die pastorelle Wirksamkeit des hl. Karl Borromäus, ein Vorbild für Priesterleben und Priesterwirken. — Kirchen-Chronik. — Rezensionen.

Pater Anton Jans.

Ein moderner Schweizermystiker.

Von Dr. X. v. Hornstein, Pfarrer, Basel.

Ueber Mystik zu schreiben, von der Mystik das Heil in den religiösen Wirren der Gegenwart zu erhoffen, ist heute im Schwange. Aber wem das Wort »Mystik« begeistert oder müd von den Lippen kommt, schuldet klaren Bescheid darüber, was er denn unter Mystik verstehe. Ist Mystik das markverzehrende Gottschauen der französischen Quietisten? Ist es der philosophische Aufstieg Plotins zur namenlosen Gottheit oder das Gottverlangen eines Johannes vom Kreuz?. Ist die Mystik der Weltflucht gemeint, die Antonius in die Wüste treibt, oder die Mystik, die Katharina von Siena veranlasst, in die Weltgeschichte einzugreifen? Ist es die Mystik, die in Franz von Assisi dem Loblied der Kreaturen lauscht und heitere Zwiesprache mit ihnen pflegt, oder die des Meisters Eckhart, der zuerst erkennt und dann erst liebt, und die Welt zerschlägt, um zu Gott zu kommen?

Es sind dies alles Elemente der Mystik, nicht aber die Mystik an sich. Sie drücken mehr ihre Phänomene als ihre ontologische Realität aus. Empirische Mystik ist die Verschmelzung des menschlichen Ich in das göttliche Du, das erfahrungsmässige Wahrnehmen des Gnadenlebens. Wesenhafte Mystik ist die Wissenschaft, welche auf Grund der göttlichen Offenbarung und der menschlichen Erfahrung die diesseitige Vereinigung der Seele mit Gott in ihren Entwicklungs- und Vollendungsstufen nach ihrem wesentlichen Charakter und nach ihren akzidentellen Erscheinungsformen darzustellen versucht.

Das besinnliche Buch: »Pater Anton Jans, ein Mystikerleben der Gegenwart«, aus dem Ars Sacra-Verlag, München, ist eine Mystik, die dem Leben abgelauscht ist. Es bringt nach inneren Zusammenhängen geordnet Texte aus Briefen und Tagebüchern eines jungen Kartäusermönches aus dem Kloster Valsainte im Freiburgerlande. Das Buch ist von einem Kartäusermönch geschrieben, der nicht genannt sein will. Prälat Dr. Grabmann in München, der bestbekannte Theologe, hat dazu ein meisterhaftes, psychologisch feines Geleitwort geschrieben. Ein Innenleben tut sich vor uns auf, das unwillkürlich an die Schriften der hl. Theresia vom Kinde Jesu erinnert. Es bietet selten tiefe Einblicke in die Psychologie der Natur und der Gnade. Ich trete nur in psychologischer Einstellung an dieses mystische Leben heran. Nichts liegt mir ferner, als über die theologische Bedeutung dieses Buches urteilen zu wollen. Dabei bleibt die Frage nach dem kirchlichen Urteil unberührt.

Hans Jans wurde am 22. April 1903 in Nottwil im Kt. Luzern geboren als das drittälteste von 12 Kindern. In Ballwil verlebte er seine Jugendzeit. Klarheit, Geradheit und ein stahlharter Wille sind die tragende Natur für sein künftiges Gnadenleben. Sein Lieblingsgebet ist das unseres seligen Landesvaters: »Mein Herr und mein Gott, nimm alles von mir, was mich hindert zu dir!« Er ist kein »geborener Heiliger«. Er liefert seine Jugendstreiche, geht eigensinnig über Gebote hinweg, ist ein kleiner Egoist. Sobald er aber sein Unrecht erkennt, bereut er es ehrlich.

Im Herbst 1921 kommt er als Gymnasiast nach Engelberg. Er ist ein sehr mittelmässiger Student. Sein Lieblingsfach ist die Wissenschaft des Gnadenlebens. Zeitlebens bleibt er Pater Leodegar, dem gegenwärtigen Abt von Engelberg, dankbar für die ersten Anregungen zum innerlichen Leben. Mit seiner Hilfe nimmt die Seele des jungen Studenten ganz die Richtung auf Gott hin.

»Man lebt ja nur einmal«, sagt er, »also ist es selbstverständlich, dass man sich bemüht, so gut wie möglich zu leben, ohne seine Zeit mit Sachen zu verlieren, die eines vernünftigen Menschen nicht würdig sind.«

In der Zeit vor der Matura wird für Hans die Berufsfrage dringend. Er will Mönch werden. Sein Seelenführer schlägt ihm den Kartäuserorden vor, der seiner geistigen Einstellung am besten entspricht. Nach dem Urteil der Päpste strebt dieser Orden in Lebensformung und Geisteshaltung am konsequentesten nach dem Ideal des beschaulichen Christen. Hans ist sofort einverstanden, alle Opfer für diesen hohen Beruf zu bringen. »Gott ist alles«, sagt er, »er ruft mich zu sich. So ist es doch selbstverständlich, dass ich gehe und ihm gebe, was ich habe. Für mich wäre es ein Unrecht, anders zu han-

deln. Denn erstens bin ich das Geschöpf, das Eigentum Gottes. Er hat also alle Rechte auf mich. Zweitens ist es für mich eine Ehre und ein Glück, gerecht zu sein in meinem Verhältnis zu Gott, und drittens könnte ich nie den Menschen von grösserem Nutzen sein, als wenn ich gerade zu Gott gehe und ihnen so Gott geben kann.«

Der Beruf muss geprüft werden. Eine schwere Krankheit läutert ihn acht lange Monate. Am 6. April 1926 erschliessen sich ihm die Klosterpforten der Valsainte. Er heisst nun Frater Anton. In welchem Seelenzustand befindet sich wohl der junge Einsiedler? Drückt ihn die Einsamkeit? Nein! »Die Zelle« — schreibt er — »ist mein liebes Heiligtum, wo unser lieber Heiland und seine göttliche Mutter allein bei mir wohnen, wo ich meinen Heiland trösten darf in seinem Herzeleid, solange ich lebe, weil Maria, unsere gute Mutter, so liebevoll mir beisteht.«

In den Aufzeichnungen Pater Antons werden wir nichts Ueberschwengliches finden. Keine Selbstgefälligkeit, keine Sinnlichkeit mischt sich in die Schilderung der innigsten Gottverbindung. Er trägt seine inneren Erlebnisse nicht auf den Markt der Oeffentlichkeit. Sein Innenleben ist in keusches Schweigen gehüllt.

Für Frater Anton fängt der mühevolle, mystische Weg an. Mystik ist ein offenes Meer, reizvoll zu beschauen vom Ufer des Alltäglichen aus, aber für den, der sich hinauswagt, dräuen Untiefen. Die erste und notwendigste aller Arbeiten ist da die Läuterung der Seele. Die mystische Theologie nennt sie den »Weg der Läuterung«. Der Mensch muss aus sich selbst ausgehen, damit Gott eingehen kann. Der selige Seuse würde sagen: »Der Mensch muss entbunden werden von der Kreatur.« Für Pater Anton besteht die Läuterung einzig darin, mit »reinem Herzen Gott zu suchen«. Also »Hass gegen die Sünde«.

»In meinem Gärtchen«, schreibt er, »wachsen verschiedene Kräutlein, erfreuliche und unerfreuliche. Eine geübte Gärtnerhand fände manches zu arbeiten. Doch zuerst und vor allem wollen wir den Seelengarten reinigen und schmücken, eingedenk der Mahnung, die auf meiner Zellentüre steht: ‚In allen deinen Werken gedenke der letzten Dinge und du wirst in Ewigkeit nicht sündigen!' Das ist es ja, wonach wir streben, nie, gar nie mehr freiwillig den lieben Heiland beleidigen.«

Er wusste, wie anspruchsvoll Gott ist. Wie Er alles verlangt, um alles geben zu können.

»Gott kann ich nur dann wirklich lieben«, sagt er, »wenn keine andere Liebe mehr in mir ist.«

P. Anton war ein Willensmensch. Er liess sich nicht von schönen Gefühlen leiten, und doch lebte in seiner Seele viel Poesie. Er liebte die Schönheit der Musik und besonders der Natur. Sie konnte ihn geradezu begeistern. Und diese Begeisterung brachte ihn näher zu Gott. Er schreibt seiner Mutter: »Die Lieder, die ich dankend empfangen habe, singe ich während der Erholung aus Herzenslust. Aber auch Du musst lustig sein, liebes Mütterlein, da ich, Dein Bub, nun ganz und gar unserem Heiland angehören darf. Darum Kopf hoch! Nur Mut! Alles aus Liebe zu Jesus und durch Maria.«

Wenn die indische Mystik das Axiom formuliert, »ohne ein Aszet zu sein ist die Erkenntnis der Gottheit unmöglich«, so fasst die christliche Mystik das entsprechende Prinzip in die Worte des Mystikers Johannes von Jesus Maria: »Die Demut des Geistes ist ein ‚compendium' für die Einsicht in die himmlischen Dinge und für ihre lebendige Erfahrung.« Wie rang Pater Anton mit seinem »Ich«! —

»In der Beziehung mit den Obern und Nächsten soll ich ganz übernatürlich sein. Zuversicht und Liebe schliessen alle Uebereilung, Empfindlichkeit und Mangel an Geradheit aus, wenn ich Gott wohlgefällig bin, der in den Menschen wohnt. Ich lache über Gedanken der Eigenliebe, die in mir aufkommen möchten, wenn ich mit Tugenden rechne, die ich nicht habe«.

Während den geistlichen Exerzitien vor der heiligen Profess empfängt er von Gott die langersehnte Gabe der vollkommenen Demut. Er sieht klar ein, wie »alles ausser Gott nichts ist«. Er wird inne, dass er an einem Wendepunkt des geistlichen Lebens steht. Nun darf er den Läuterungsweg verlassen. Frater Anton hat jenen Abschnitt auf dem Wege zur mystischen Vereinigung mit Gott zurückgelegt, auf dem die Reinigung fast ihr ganzes Streben in Anspruch nimmt. Jetzt tritt die Läuterung zurück. Seine Seele ist so stark in der Liebe gefestigt, dass sie sich mehr der positiven Arbeit widmen kann. Zwar sind erst die gröbsten Ecken vom Marmorblock abgehauen. Die Aehnlichkeit mit der Idee des göttlichen Künstlers ist erst in allgemeinen Umrissen hergestellt. Jetzt muss die Feinarbeit beginnen. Anton wird von jetzt an nicht mehr so sehr mit sich beschäftigt sein, sondern Gottes selbst auf gnadenvolle Weise inne werden. Hat er während seines Noviziates geopfert und gebetet, um von der Eigenliebe frei zu werden: »Mein Herr und mein Gott, nimm alles von mir, was mich hindert zu dir!« so ist jetzt die zweite Bitte seines Kindergebetes in Erfüllung gegangen: »Mein Herr und mein Gott, gib alles mir, was mich fördert zu dir!« Gib mir deine Liebe, gib mir dich selbst!

Unser Kartäuser hat eine grosse und schwere Aufgabe vor sich! Die zweite Stufe des mystischen Weges — die Stufe der Erleuchtung — erfordert grosse Ausdauer und einen scharfen Blick. Die Frage, was Christus, das göttliche Vorbild, in Einzelfällen getan haben würde, ist nicht immer leicht zu beantworten. Noch schwerer wird es, nach der Antwort die Tat zu setzen. Aber Frater Anton ringt darnach.

Voll Begeisterung für das beschauliche Leben wollte er seinem Heiland ganz gehören. Aber mit und durch Maria. Voll Freude schreibt er: »Nicht wahr, wir sind doch ausserordentlich reich und mächtig als Kinder Marias? Sie ist der Weg zur wahren, treuen Gottesliebe. Diese himmlische Mutter bittet Jesum um alles, was uns so recht und eigentlich nottut, ja einzig und allein notwendig ist, nämlich ein recht innerliches Leben mit Jesus in unserer Seele.« Er weiss, dass Maria die Vermittlerin aller Gnaden ist, weil Maria uns den Erlöser schenkte und immer wieder schenkt.

Mit Riesenschritten geht er vorwärts auf dem Weg der Erleuchtung, bis er nur noch einfach betet: »Maria,

sei du meine Hochherzigkeit, meine Treue. . . Erflehe, dass ich Gott ganz aufnehme. . . O glückliche Mutter vieler Söhne, mich dürstet nach Jesus. . .«

(Schluss folgt.)

Adventstimmen zur Adventstimmung.

3. Adventstimme, der Hymnus zu den Laudes.

Stimmen des Gebetes dürfen sich die Adventhymnen zur Vesper und zur Mette nennen. Im Gebete spricht ja der Mensch zu Gott. So wendet sich der Beter im Vesperhymnus an den Schöpfer der Sterne »Creator alme siderum« und im Hymnus zur Mette an das »Verbum supernum«. Diese vertrauensvollen Gebete an den »der da kommen soll« durchdringen wohl die Wolken und bereichern die Armen im Geiste mit Licht und Kraft. Die Gnade enthebt aber den Menschen der Mitarbeit nicht. Immer gilt jenes »Fac quod est in te«. Für diese Mitwirkung eröffnet der Hymnus zu den Laudes ein weites Arbeitsfeld. Hier heisst eine erste Weisung: »Procul fugentur somnia.« Zum Verschlafenwerden sind auch die dunkeln Tage des Advent nicht geschenkt. Heisst es auch im Nachtgebet des kirchlichen Officiums: »Procul recedant somnia«, um wieviel mehr beim Frühgebet, zumal im Advent, wo die Begründung: »ab alto Jesus promicat« von ganz besonderer Bedeutung ist. Der ersten Weisung folgt eine zweite, noch wichtigere: »mens iam resurgat torpida, non amplius iacens humi«. Aehnlich mahnen in ihren Liedern zum Hahnenschrei Ambrosius und Prudentius. Ihre Motivierung heisst der Stunde entsprechend: »Gallus iacentes excitat«. Während des Adventes, wo wir beim Zunachten den »Creator alme siderum« begrüssen, heisst das Motiv viel passender: »Sidus refulget iam novum, ut tollat omne noxium«. Nicht Johannes ist dieses Licht: non erat ille Lux. Christus ist dieses Licht. Erat Lux vera, quae illuminat omnem hominem, venientem in hunc mundum. Die 3. Strophe unseres Hymnus krönt alle frühern mit der letzten, wichtigsten Weisung: »cum lacrimis precemur indulgentiam«. So mochten jene Tausende gesprochen haben, die zu Johannes in die Wüste gingen, im Jordan sich taufen liessen und ihre Sünden bekannten (Marcus 1,5). In der Rolle des grossen Adventpredigers Johannes fühlt sich unser Hymnus, wenn er seine letzte Mahnung mit den Worten begründet: »En Agnus ad nos mittitur laxare gratis debitum«. Ergreifend kam ja das Zeugnis des Johannes zum Ausdruck als er mit dem Finger auf Jesus wies und ihn als »das Lamm Gottes« bezeichnete, »das hinwegnimmt die Sünden der Welt« (Joh. 1,29). Mit dieser Sprache des ernsten Busspredigers am Jordan scheinen noch andere Ausdrücke auffallend im Einklang zu stehen. Geheimnisvoll beginnt der Hymnus mit den Worten: »En clara vox redarguit«. Wer ist diese »vox«? Die beste Antwort gibt das Evangelium des letzten Adventsonntages. Dort erblickt der hl. Lukas (3.4) in Johannes die Stimme, die nach der Weissagung des Isaias in der Wüste ertönt. Am 3. Sonntag des Adventes hören wir wie Johannes selber von sich bezeugt: »Ich bin die Stimme des Rufenden in der Wüste«. Der hl. Ambrosius findet es ganz gut, dass Johannes eine Stimme heisst, da er ja der Herold des Wortes sei. Er darf also heute so gut wie damals seine Stimme erschallen lassen. Sein »redarguere«, ein immerwährendes Entlarven, Anslichtziehen dessen, was dunkel ist (obscura personans) ist notwendig bis zum jüngsten Tag. Den Hinweis auf den jüngsten Tag hat unser Hymnus mit den zwei andern gemeinsam. Sein Fehlen würde aber gerade in der von Johannesgeiste durchwehten Poesie vermisst, weil sie hier als der letzte Ring in der ganzen Gedankenkette erscheint (Vgl. Luk. 3,17).

3. Adventstimme.

Als Weckruf tönt so hell ein Wort,
durchdringt die Nacht an jedem Ort:
»Hinweg mit allem Traumgesicht,
vom Himmel strahlt schon Jesu Licht«.

Erheben soll sich jetzt der Geist,
nicht schlaff, nicht starr sein wie vereist.
Es funkelt schon der neue Stern
und jede Sünde bannt er fern.

Schon kommt das Lamm an uns heran,
das gnädig Sünden tilgen kann;
drum flehen wir: vergib die Schuld
und Tränen trockne Deine Huld!

Erscheinst Du uns zum zweiten Mal
und bebt vor Angst das Erdental,
dann sei nicht Strafe unser Teil,
nein, Liebe sei uns Hort und Heil!

Schwyz — Prof. Dr. Kündig

Aus der Praxis, für die Praxis.

Zur liturgischen Bewegung.

Vor einigen Jahren (1929) habe ich in der Kirchen-Zeitung etwas über gewisse »Blitz-Liturgen« geschrieben. Ich sehe mich nun wieder veranlasst, zu fragen: Sollen nicht vorab die Priester von der »liturgischen Bewegung« in dem Sinne sich erfassen lassen, dass sie ihre hl. Verrichtungen, und vor allen die wichtigste: das heilige Opfer, in andächtiger und auch äusserlich würdevoller Weise, genau in der von der Kirche im Missale vorgeschriebenen Form vollziehen? Wenn man aufpasst und beobachtet (was man ja bei der verlangten regen Teilnahme tun soll!), kann man sonderbare und vielgestaltige Wahrnehmungen machen. Man hört und sieht manches, das nicht erbaut, und hört und sieht manches nicht, das man hören und sehen sollte. Von den Fehlern in der liturgischen Feier ist recht wenig die Rede. Aber man könnte damit vielleicht verletzen, weil ja die hochwürdigen Herren das alles schon wissen, bezw. wissen sollten. Wozu sonst der Unterricht in den Seminarien? Wozu die jedem Messbuch vorangedruckten Rubriken?

Früher einmal erinnerte ein Einsender an die Bestimmungen des Missale über die richtige Haltung der Hände. Es gibt auch jüngere Herren, die diese Vorschrift nicht zu kennen scheinen. Bei Betrachtung des »Blitzliturgen« wurde auch geklagt, dass viele Liturgen den Unterschied in der Stimme bei der hl. Feier (»clara, media, submissa voce«) missachten.

Hier nur noch etwas über die »Geläufigkeit« bei der hl. Messe. Es grenzt ans Auffallende (um einen stärkern Ausdruck zu unterdrücken!), wie schnell manche Zelebranten mit einzelnen Teilen der hl. Messe fertig werden. Um nur eine Stelle zu erwähnen: das »Domine non sum dignus!« Von den Worten, die nach dem Missale »voce aliquantulum elevata« gebetet werden sollten, hört man vielfach nichts. Die folgenden Worte: »ut intres etc.« scheinen nicht gesprochen zu werden, da die Klingel des Ministranten so rasch nacheinander tönt, dass es unmöglich ist, die Gebetsworte zwischen hinein auszusprechen. Der Ministrant sollte ja, wie es Uebung ist, ein Zeichen geben, wenn der Zelebrant dreimal die Worte hören lässt: Domine non sum dignus, und dabei »dextera tribus vicibus percutit pectus suum«. Um dies zu tun und dabei die schönen Gebetsworte ganz auszusprechen, braucht es doch, auch wenn es geläufig geschieht, eine gewisse Zeit. Wenn nun die Klingel dreimal so kurz nacheinander ertönt, dass man kaum zwei, drei Worte dazwischen beten kann, so ist entweder der Ministrant nicht richtig belehrt, oder aber der geistliche Herr »überfliegt« den Text. Erklärlich ist es dann, wenn solche Zelebranten früher zu Ende kommen als andere, die sonst auch nicht zu den ganz Langsamen gehören. Das ist auch liturgische »Bewegung«, aber eine, die vor Gott und der Kirche nicht bestehen kann.

Eine Bewegung, die vorgeschrieben ist und sich eigentlich bei der andächtigen Feier des Kreuzes-Opfers von selbst ergibt, muss man oft auch vermissen: die grössere Verneigung vor dem Altarkreuz beim Aussprechen des Namens Jesus und die kleinere bei Nennung der Tagesheiligen.

Woher diese Verstösse und Unterlassungs-Sünden? Viele Liturgen lassen jahrein, jahraus den Ritus celebrandi und die übrigen Rubriken links liegen; man spricht nicht davon et »nemo est, qui considerat«! C. St.

Die pastorelle Wirksamkeit des hl. Karl Borromäus ein Vorbild für Priesterleben und Priesterwirken in der Gegenwart.

Von Dr. A. Meier, Prof., Freiburg.

(Schluss)

St. Karl ein Vorbild der sozial-caritativen priesterlichen Tätigkeit.

1. Der Heilige wusste aus Erfahrung, wie sehr Mildtätigkeit für die willige Aufnahme der geistigen Spenden empfänglich macht. Daher gehörte der grösste Teil seines jährlichen Einkommens den Armen, der kleinste war für seinen Haushalt bestimmt. Was er ererbte oder aus Familiengütern bezog, ward für die Armen verwendet. Indes kommt dies nicht in Vergleich mit der beispiellosen und heldenmütigen Aufopferung, welche er durch persönliche Dienstleistung bei der 1569—1570 herrschenden Hungersnot und pestartigen Krankheit als ein wirklicher Vater seiner Gemeinde bewies. Nachdem sein Vermögen erschöpft war, bat er die Vermöglicheren um Almosen für die Armen. Als 1576 in Mailand die Pest ausbrach, war wieder die Errichtung von Spitälern in der von den Magistraten verlassenen, ganz seiner Obsorge anvertrauten Stadt das Geringere. Das Grössere war, dass er die von allen gemiedenen Pestkranken aufsuchte, sie tröstete, ihnen die heiligen Sakramente reichte. Jetzt wo die Not am grössten, verwendete er auch seine ganze Kleidung, Decken, Teppiche zur Verpflegung der Armen und Kranken. In seiner eigenen Wohnung fand er eines Abends, nachdem er den ganzen Tag hindurch Kranke besucht hatte, weder Brot noch Geld, um sich welches zu kaufen. Ueber hundert Geistliche waren, durch sein Beispiel ermutigt, in ihrem Berufe gestorben; den Erzbischof hat die Vorsehung beschützt und in ihm der schwer heimgesuchten Stadt die grösste Linderung der Leiden bewahrt, zumal da er es zugleich verstand mit der Kraft und Salbung eines alttestamentlichen Propheten die Heimsuchung den üppigen, ausschweifenden, irrreligiösen Einwohnern des reichen und mächtigen Mailand als göttliche Heimsuchung zu deuten. Die Pest veranlasste ihn zur Stiftung eines allgemeinen Armenhauses, einer Anstalt zur Verpflegung weiblicher Waisen und eines Hauses für Rekonvaleszenten. Zu den das geistige Wohl des christlichen Volkes bezweckenden Anstalten, welche Karl ins Leben rief, gehört das Adeligenstift in Mailand unter der Leitung der Jesuiten, später der Oblaten, auch Adeligen aus Deutschland, Frankreich geöffnet. Sodann der Verein für Rettung gefallener Mädchen; mehrere Vereine für Wohltätigkeit. Endlich sind hier zu erwähnen die zwei Schriften: »Erinnerung für das Volk der Stadt und des Sprengels Mailand als Anleitung für alle Stände zu einem christlichen Lebenswandel« ferner: »Denkwürdigkeiten zur Erinnerung an die Leiden in den Tagen der Pest«.

2. Karl Borromäus war ein Mann der Tat, das prägt sich auch in seinen hinterlassenen Schriften aus. Sie sind durchaus praktischen Inhaltes und bestehen, mit Ausnahme einiger kleinen Abhandlungen, in Pastoralanweisungen (Instructiones), Homilien, Ansprachen und Briefen.

Die Instructiones bilden in ihrer Vereinigung das Material zu einer vollständigen Pastoraltheologie, welche ganz aus dem Leben geschöpft ist. Drei dieser Instructionen beziehen sich auf die Verwaltung des Bussakramentes, eine handelt vom Predigtamt, eine andere von der Spendung der hl. Eucharistie. Die Homilien erschienen schon 1747 im Druck; später wurden sie aus dem Italienischen ins Lateinische übersetzt. In ihnen ist das didaktische Moment vorherrschend. Karl wollte vor allem überzeugen und auf diesem Wege Gemüt und Willen bewegen. Charakteristisch ist bei ihm die häufige Anwendung der grossen Analogien aus dem Natur- und Menschenleben, um die göttlichen Wahrheiten in lebendiger Anschauung zu bieten. In den Ansprachen bei Provinzialkonzilien begegnen wir neben dem lebendigsten Interesse für die Sache Gottes einer wahrhaft klassischen Diktion und hoher oratorischer Kunst. Eine vollständige Sammlung der für die Geschichte jener Zeit höchst wichtigen »Briefe« befindet sich in der Bibliothek zum Heiligen Grabe in Mailand und in der Ausgabe seiner sämtlichen Werke in fünf Foliobänden.

3. Wer sollte glauben, dass ein so streng innerhalb des apostolischen Hirtenberufes sich bewegendes Wirken staatsgefährlicher Tendenzen beschuldigt werden konnte? Dennoch geschah dies, sodass wiederholte Konflikte mit den Behörden entstanden. Die ersten Klagen gegen den Erzbischof erhoben solche, welche durch seine Reformen in ihrem skandalösen Lebenswandel und ihrer Trägheit unsanft berührt wurden: angesehene Laien, die in Ehesachen vor das geistliche Gericht gefordert; widerspenstige Klöster, welche zur Reform angehalten wurden, sprachen von Eingriffen in die Rechte des Staates und streuten aus: der Erzbischof beabsichtige, das Volk gegen die ohnehin unpopuläre spanische Herrschaft einzunehmen. Unter dem Statthalter Herzog Alois Requesens (1571) wurde die kirchliche Jurisdiktion widerrechtlich beschränkt, was zur Folge hatte, dass über den Statthalter die Exkommunikation ausgesprochen wurde. Aus Rache liess dieser Arona, das Stammgut der Borromäer, militärisch besetzen und sogar den Palast des Erzbischofs mit Truppen bewachen. Wohl endete der Konflikt mit der Abberufung des Statthalters; aber der Groll bei den entwaffneten Gegnern des furchtlosen Reformators hatte nur zugenommen. In den Jahren 1579 und 1580 wurden sogar beim Apostolischen Stuhle von seiten der Magistraten zweimal Anklagen gegen den Oberhirten erhoben. Nach genauester Untersuchung der Klagepunkte erfolgte dann am 9. März 1580 die völlig freisprechende Sentenz Gregors XIII. Der Statthalter aber, der alle diese Feindseligkeiten teils hervorgerufen, teils begünstigt hatte, sah auf dem Sterbebette sein Unrecht ein, und hatte an dem von Brescia herbeigeeilten, früher stets kalt empfangenen Oberhirten in den letzten Stunden einen barmherzigen Tröster. 4. Nach verschiedenen andern harten Prüfungen genoss Karl die Wohltat des Friedens nur noch zwei Jahre. Als er sich im Oktober 1584 übungsgemäss für einige Tage zu geistlichen Uebungen nach Arona zurückzog, bekam er heftige Fieberanfälle. Er achtete sie jedoch gering und pflegte zu sagen: »Ein Seelsorger muss drei Fieber aushalten können, ehe er sich zu Bette legt.« Allein die Anfälle kehrten wieder und führten schnell sein Ende herbei. Der hl. Erzbischof verschied, mit den hl. Sterbesakramenten versehen, zu Mailand, am 3. November 1584, abends 9 Uhr, mit den Worten: »Siehe Herr, ich komme, ich komme bald!«, nachdem er ein Alter von nur 46 Jahren erreicht hatte. Um eine pomphafte Grabschrift zu verhüten, hatte er in seinem Testament folgende Grabinschrift angeordnet: Karl, Cardinal, mit dem Titel von S. Praxedis, Erzbischof von Mailand, der sich dem eifrigen Gebete des Klerus und Volkes und des frommen Frauengeschlechtes empfiehlt, hat sich dies Denkmal bei Lebzeit gewählt.« Am 1. November 1610 wurde er von Paul V. kanonisiert und sein Fest auf den 4. November festgesetzt.

Von ihm sagt Paul V. in der Bulle »Unigenitus«, vom 1. November 1610: »Mit reichem Glanze heiliger Werke hat er die ganze Kirche geziert und den Priestern und dem Volke vorangeleuchtet wie Abel in seiner Unschuld, wie Henoch in seiner Reinheit, wie Jakob durch die Ausdauer in seinen Mühen, wie Moses durch seine Sanftmut, wie Elias durch die Glut seines Hirteneifers. Er bewährte sich als nachahmungswürdiges Vorbild der leiblichen Abtötung, inmitten üppiger Vergnügungen, wie Hieronymus, der Demut in hohen Würden wie Martinus, der Hirtensorgfalt eines Gregorius, des Freimutes wie Ambrosius, der Nächstenliebe eines Paulinus. Er liess uns mit Augen schauen und mit unsern Händen berühren einen Mann, der inmitten der Schmeicheleien des Lebens der Welt gekreuzigt war, der im Geiste lebte, die Welt verschmähte, unaufhörlich dem Himmel diente und wie er das Amt eines Engels bekleidete, so auch auf Erden in Gesinnung und Werk das Leben der Engel nachahmte.«

Und Pius X. schrieb in seiner Borromäus-Enzyklika vom 26. Mai 1910: »Es liegt wenig daran, vielerlei Fragen scharfsinnig zu erörtern und Reden zu halten über Rechte und Pflichten, wenn dies mit praktischer Tätigkeit nichts zu tun hat. Praktisches Handeln im Sinne und Geiste des hl. Karl: das ist die Losung unserer Zeit — — ein Handeln, das sich nach den göttlichen Gesetzen und den Geboten der Kirche richtet; ein Liebeswirken, das auf dem freien und offenen Bekenntnis der Religion beruht und sich in der Uebuug von Werken der Barmherzigkeit jeder Art äussert, ohne Rücksicht auf sich selbst oder irdische Vorteile!«

Kirchen-Chronik.

Personalnachrichten.

Diözese Basel. H. H. Joseph Fisch, Pfarrer von Bümpliz bei Bern, wurde zum Pfarrer von Hagenwil (Kt. Thurgau) gewählt.

Mgr. Tiburtius Rejöd, bisher Anstaltsgeistlicher des Sanatoriums St. Anna, Luzern, hat die Stelle eines Kurgeistlichen in Gstaad (Berner Oberland) übernommen.

H. H. A. Schönenberger hat aus Gesundheitsrücksichten auf die Pfarrei Wettingen (Aargau) resigniert. — H. H. Ferd. Fehr, Pfarrer in Altnau (Thurgau), wurde zum Synodalrat gewählt.

Diözese St. Gallen. H. H. Dr. Fridolin Geser hat auf die Pfarrei St. Georgen bei St. Gallen resigniert und wird als Spiritual ins Frauenkloster St. Scholastica in Tübenbach übersiedeln. H. H. Geser hat in St. Georgen 22 Jahre als Pfarrer gewirkt und hat die dortige neue Kirche gebaut. — Ebenso hat H. H. Rob. Oberholzer, der bekannte Pilgerführer, auf seine Pfarrei Bazenheid resigniert und wird die Frühmesserstelle in Henau übernehmen. —

Deutschland. Ein weiteres Geheimzirkular. Der »Osservatore Romano« (Nr. 279 vom 1. Dez.) veröffentlicht ein Geheimzirkular der nationalsozialistischen bayerischen Parteileitung mit der amtlichen Ausfertigung und den amtlichen Unterschriften, das eine geheime Erhebung über die Orden, ihre Mitglieder und Tätigkeit, speziell die Exerzitien und Schulen, anordnet. Die Orden werden darin als gefährlichste reaktionäre Aktionszentren gegen die nationalsozialistische Weltanschauung

bezeichnet. Bis Anfang Januar ist das Material den amtlichen Stellen einzuliefern.

Das Geheimzirkular gleichen Inhalts, das in der letzten Nr. der Kztg. mitgeteilt wurde, ist seither als Machenschaft und Fälschung von Emigranten dementiert worden. Nun wird es aber durch dieses zweite bestätigt. — Wetterleuchten eines offenen Kulturkampfes gegen die katholische Kirche nach der Saar-Abstimmung!

V. v. E.

Rezensionen.

Marius Besson, Bischof von Lausanne, Genf und Freiburg, *Nach vierhundert Jahren.* Verlag Räber & Cie., Luzern, 1934.

Das französische Original des Buches hat in der Kirchenzeitung bei seinem ersten Erscheinen bereits eine begeisterte, eingehende Besprechung gefunden (Kirchenztg. 1933, S. 378 und 394). Nun ist durch den rührigen Luzerner Verlag auch eine deutsche Uebersetzung veranlasst worden. P. Dr. Leutfried Signer, O. M. C., der feinsinnige Literat, hat die Schönheit französischer Sprachmusik erlauscht und sie in die schweren deutschen Laute umkomponiert, und mit Glück, so dass die Ursprünglichkeit des Originals kaum gelitten hat. Wer es kann, wird freilich noch immer nach dem Original greifen, das »un livre de chez nous«, ein Heimatbuch ist, ganz dem Fühlen und Denken der romanischen Schweiz und besonders der Waadt entwachsen, gleich ihren Reben in der Heimaterde wurzelnd und eigentlich nur dort fruchtbringend und intim zu verkosten. — Das Buch hat aber über die engern Grenzen der Heimat auch eine allgemeine menschliche und religiöse Bedeutung, und so ist seine Uebersetzung zu begrüssen. Einzelne Kapitel, wie das über die Muttergottesverehrung, den Ablass, den katholischen Totenkult, sind selbst für den katholischen Theologen neu und anregend und werden auch in protestantischen Kreisen der deutschen Schweiz, deren Milieu von dem der welschen so verschieden ist, aufklärend und versöhnend wirken können. Vor allem dem Diasporaseelsorger bietet das vom Verlag geschmackvoll ausgestattete Buch reiche Anregung und pastorelle Anleitung und kann ihm selbst zur Gewissenserforschung dienen. V. v. E.

Aargauisches Studentenpatronat.

Letzter Termin für Anmeldung: 15. Dezember.

Künten, 28. November 1934.

Der Verwalter: W. B. Hauser, Pfr.

Dieser Ausgabe ist ein Bücherprospekt vom Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn, beigegeben, den wir der Aufmerksamkeit unserer geschätzten Abonnenten bestens empfehlen.

Tarif per. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljährige Inserate: 19 Cts.
Halbjährige Inserate: 14 Cts. | Einzelne Inserate: 24 Cts.
Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt
INSERATEN-ANNAHME SPÄTESTENS DIENSTAG MORGEN

Perücken, Bärte und Schminken

direkt von der Fabrik

Mietperücken von Fr. 1.— an
Neue Perücken von Fr. 5.— an
Wollkrepp zum Selbstanfertigen von Bärten per Meter Fr. 1.—

Schminken, Mastix, Nasenkitt etc. billigst **Schminkbücher** mit farbigen Abbildungen.

F. Daiger, Perückenfabrik, Basel

in **WIL** Kanton St. Gallen

Kunstgewerbliche Werkstätten
Kirchenparamente - Vereinsfahnen
Zeichnungen, Stoffe und Materialien
für Selbstanfertigung
Kirchenspitzen - Kirchenteppiche
Kirchliche Gefässe und Geräte
Bergaltäre

Kurer, Schædler & Cie.

Zentralheizung

Sie werden bei mir immer gut bedient und nicht teuer.

INGENIEUR JOS. Rothmayr ZENTRALHEIZUNGEN · SANITÄRE ANLAGEN

ZÜRICH, Gessnerallee 40
Telephon 57.633

Venerabili clero

Vinum de vite merum ad ss. Eucharistiam conficiendam a.s. Ecclesia praescriptum commendat Domus

Otto Karthaus Erben
Schlossberg, Luzern.

Gesucht ein noch gut erhaltenes

Harmonium

für Schulzwecke. Offerten mit Preisangabe befördert unt Chiffre M. P. 784 die Expedition der Schweiz. Kirchenzeitung.

Occasion!

Zu verkaufen: **„Der Grosse Herder"** (neueste Ausgabe). Die noch nicht erschienenen Bände werden nachgeliefert. Subskriptionspreis ca. 550 Fr. Interessenten wollen sich mit Offerte wenden an das Pfarramt Buchrain (Luz.)

Zu verkaufen 2 fast neue holzgeschnitzte

Statuen

Petrus und Paulus, 150 cm hoch, farbig. Pfarramt Ricken, St. G.

Gesucht in ein geistliches Haus eine

Haushälterin

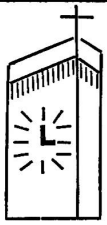
Eintritt bald. Offerten unter A.M. 786 befördert die Expedition.

Neuerscheinung 1934
aus dem Verlag der Drittordenszentrale Schwyz (Schweiz)

Franziskanisches Leben

Neun neue Franziskusbilder von **Fritz Kunz**
Begleittext von Otto Hophan O. Cap. 80 Querformat kart. Fr. 2.20

Dieses von der Kunstanstalt Benziger & Co. gut und ansprechend ausgestattete Heft gibt die Kartons wieder, die Fritz Kunz für seinen grossen Freskenzyklus über das Leben des Heiligen in der Franziskuskirche in Zürich 1933—34 geschaffen hat. „Die volkstümliche Monumentalität dieses linear und farbig klug durchdachten Stiles zeichnet auch den Zyklus aus dem Franziskusleben aus . . . Einen ungemein ansprechenden Begleittext zu den Bildern schrieb P. Otto Hophan O. Cap. Stellenweise ist diese erbauliche Erklärung der Szenen in ihrer dichterischen Plastik jener von Federer geradezu ebenbürtig; nicht minder hoch zu schätzen, auch sprachlich, sind jedoch die unaufdringlich aus den „Bilder-erzählungen" herausgewachsenen religiös-pädagogischen Betrachtungen". Univ.-Professor Dr. Linus Birchler in „Neue Zürcher Nachrichten".



Turmuhren

aller Art in erstklassiger Ausführung liefert kurzfristig die

Turmuhrenfabrik J. G. Baer
SUMISWALD

Sind es Bücher — Geh' zu Räber

Subskriptions-Einladung

Demnächst erscheint

Tagzeitenbuch des Monastischen Breviers

Diurnale Monasticum

Umfang 1708 Seiten — geb. 11:16,5 cm

Das neue Werk erscheint im Anschluss an die Messbücher von Schott in der bewährten Redaktion der Beuroner Benediktiner mit dem vollständigen lateinischen und deutschen Text. Um den Mitgliedern des Ordens der Benediktiner und Benediktinerinnen sowie den zahlreichen Freunden dieses Ordens die Möglichkeit einer verbilligten Anschaffung zu bieten, wird das Werk bei Bestellung bis **31. Dezember 1934** zu nachstehenden Subskriptionspreisen abgegeben;

in Leinenband mit Farbschnitt	Fr. 12.50
in Bocksaffian mit Farbschnitt	„ 16.90
in Bocksaffian mit Goldschnitt	„ 19.40

Mit Ende dieses Jahres erlöschen diese Subskriptionspreise und treten dann die nachstehenden Verkaufspreise in Kraft:

in Leinenband mit Farbschnitt	Fr. 16.—
in Bocksaffian mit Farbschnitt	„ 19.40
in Bocksaffian mit Goldschnitt	„ 21.90

Wir bitten um Ihre Bestellung!

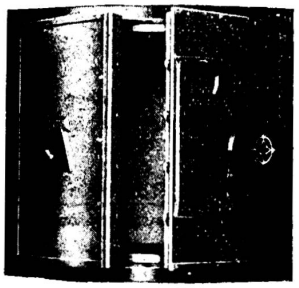
Buchhandlung Räber & Cie., Luzern

Messwein
Gewürztraminer, Riesling, Lagrein-Kretzer aus der Stiftskellerei
MURI-GRIES
sowie verschiedene Wein-Spezialitäten beziehen Sie am vorteilhaftesten bei
GEBR. BRUN, Weinhdlg., LUZERN

Turmuhrenfabrik
A. BAR
Gwatt-Thun

Kirchenfenster
Neu u. Reparaturen!
direkt vom Fachmann, garantiert bescheid. Preise, prompte Bedienung.
J. Süess-von Büren
Schrenneng. 15. Tel. 32316. Zürich 3

Spezialität für



Diebsichere Tabernakel in allen Stilarten bei
KASSENFABRIK
J. & A. STEIB
BASEL 15

Meßweine
sowie in- und ausländische
Tisch- und Flaschen-Weine
empfiehlt höflich:
Weinhandlung
Eschenbach A.-G.
Telephon 4.26
Beeidigt für Messweinlieferungen.
Vertretung von **Knutwiler Stahlsprudel und Ferrosana.**

FUCHS & CO. - ZUG
Telefon 40.041
Gegründet 1891
Meßweine

Altar- und Chorrockspitzen
bestickt, offeriert in nur prima Qualität. Auswahlsendungen bereitwillig von
Fidel Graf, Rideaux
Altstätten (St. Gall.)

Wir vergüten zur Zeit:

4% auf **Obligationen** unserer Bank von Fr. 500.— an 3—5 Jahre fest

3¼—4% auf **Depositenhefte** je nach Anlagedauer und Betrag.

Schweizerische Genossenschaftsbank

St. Gallen, Zürich, Basel, Genf, Appenzell, Au, Brig, Fribourg, Martigny, Olten, Rorschach, Schwyz, Sierre, Widnau.

Garantiekapital und Reserven Fr. 22,000,000.—

Bedienen Sie sich bei Ihren Bankgeschäften des gesinnungsverwandten Institutes.

Messwein
Sowie in- und ausländische
Tisch- u. Flaschenweine
empfehlen
Gebrüder Nauer
Weinhandlung
Bremgarten
Beeidigte Meßweinlieferanten

Gesunde, billige Wärme

hälg

Schnell-Luftheizung für Kirchen

— die moderne, erprobte und bewährte Heizung für jede Kirche
hygienisch einwandfrei . . . . billig im Betrieb und immer bereit!

Prospekt und kostenlose Beratung F. HÄLG - ST. GALLEN, Lukasstr. 30 - ZÜRICH, Kanzleistr. 19
Schweizerische Spezialfirma für Kirchenheizungen

Orgelbau AG., Willisau

Neu- und Umbau von Orgelwerken nach allen Systemen. Motoranlagen, Reinigungen und Stimmungen.

Die passende

Oelheizungs-Anlage

für Kirchen, sauber, betriebsicher Schweizerfabrikat, erstellen

ROTO A.-G., Wangen/Olten

Beste Referenzen

REGENS-MEYER-HEIM, LUZERN

RIGISTR. 61

Orthopädisch-chirurgische Heilstätte einzig. kath. Krüppelheim in der Schweiz

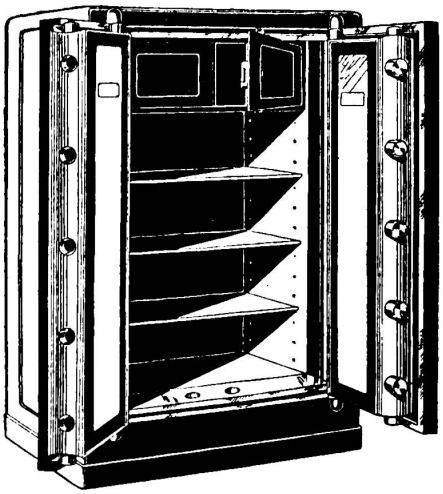
Behandlung aller angeborenen oder erworbenen Leiden der Extremitäten und der Wirbelsäule. (Kinderlähmung, Rachitis, Verkrümmungen des Skelettes, Muskelkrämpfe usw.) — Schul- und Religions-Unterricht. Taggeld von Fr. 3.50 an, ärztliche Behandlung inbegriffen.

Leitender Arzt: Dr. J. F. Müller, Spezialarzt für Orthopädie

Feuer- und diebessichere

Archivschränke
Archivtüren
Einmauerkassen • Stahlmöbel

Tabernakel



Praktische Fest-Geschenke

UNION-Kassenfabrik A.-G., Zürich
Gessnerallee 36

Meßweine u. Tischweine

empfehlen in erstklassigen und gut gelagerten Qualitäten

Gächter & Co., Weinhandlung zur Felsenburg, Altstätten

Geschäftsbestand seit 1872. Beeidigte Messweinlieferanten. Teleph. 62.

Elektrische

Glocken-Läutmaschinen

Pat. System Muff

Restlose Anpassung an das natürliche Handläuten. Denkbar einfachste Konstruktion und geringster Stromverbrauch. Bei Kälte und Wärme gleiche Schwingungshöhe der Glocken Einbaumöglichkeit ohne Schwächung des Glockenstuhles, auch bei engsten Platzverhältnissen.

Entgegen den neuesten Nachahmungen garantiert System Muff, gestützt auf langjährige Erfahrung an vielen Hundert Anlagen, allein für tadellose Ausführung.

Joh. Muff, Ing., Triengen, Tel. 54.520

MARMON & BLANK

Kirchliche Kunst-Werkstätten

WIL (Kt. St. Gallen)

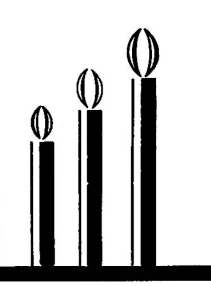
empfehlen sich zur Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten. — **Altäre, Kanzeln, Statuen,** Kreuzweg-Stationen, Chor- und Beichtstühle, Kommunionbänke, Altarkreuze, Primizkreuze, Betstühle etc. Religiösen Grabschmuck, Renovation und Restauration von Altären Statuen und Gemälden. — Einbau diebessicherer Eisentabernakel. Uebernahme ganzer Kirchen-Innenausstattungen und Renovationen. **Höchste Auszeichnung. — Beste Referenzen!** Ausführung der Arbeiten in unseren eigenen Werkstätten.

Wachswaren-Fabrik

Brogle's Söhne, Sissein (Aargau)

gegründet 1856

Vertrauenshaus für



Altarkerzen

Osterkerzen, Kommunionkerzen, Missionskerzchen.

Ewiglichtöl „Aeterna", ruhig und sparsam brennend, Ewiglichtdochten. Ewiglichtgläser.

Weihrauch Ia. reinkörnig / Kerzen für „Immergrad" in jeder Grösse.

Ein Pfarrblatt ist in jeder Pfarrei ein wirksames und segensreiches Hilfsmittel der pastorellen Tätigkeit.

DIE VEREINIGUNG DER PFARRBLÄTTER ermöglicht die Einführung ohne finanzielle Schwierigkeit - ohne grosse Mühe.

Es erscheint **monatlich** ein stattliches, illustriertes **Heft von 16 Seiten,** mit lehrreichem, aktuellem Inhalt. Jede Pfarrei kann die ersten Seiten des Heftes für den Eigenbedarf reservieren. — Auch eine **halbmonatliche, 8-seitige Ausgabe.**

Verlangen Sie Muster und Prospekt beim Verlag Augustinus-Druckerei, St. Maurice (Wallis)